
Herold, Anja: Streitwagentechnologie in der Ramses-Stadt. Knäufel, Knöpfe und Scheiben aus Stein, Mainz: Philipp von Zabern, 2006. XIV, 407 Seiten, 1 Farb- und 547 Schwarzweißabbildungen, 3 Farb- und 20 Schwarzweißtafeln. 2 Faltpläne im Anhang. 4°. = Forschungen in der Ramses-Stadt. Die Grabungen des Pelizaeus-Museums Hildesheim in Qantir – Piramesse, 3; Hartbd. 128,00 €. ISBN-10: 3-8053-3506-7, ISBN-13: 978-3-8053-3506-5. – Bespr. von Eva-Maria Engel, Münster.

Über lange Jahrzehnte führten Siedlungsgrabungen innerhalb der Ägyptologie ein Schattendasein bzw. wurden gar nicht erst in Angriff genommen: Zu gering war die Ausbeute an repräsentativen Objekten, die ihren Weg in Museen nehmen konnten, zu langwierig – im Vergleich zu dem Aufwand, der zum Leeren eines Felsgrabes angesetzt wurde – waren die notwendigen (Rekonstruktions-)Arbeiten. Erst in den 1960er Jahren änderte sich diese Haltung, und einige Siedlungsgrabungen wurden in das Leben gerufen, die auch heute noch fortgeführt werden und immer wieder erstaunliche Ergebnisse erzielen. Zu diesen Langzeitunternehmungen gehören die Untersuchungen des Österreichischen Archäologischen Instituts in Kairo, die 1966 auf dem eigentlichen Tell el-Dab'a, dem antiken Avaris, im ägyptischen Ostdelta begannen und inzwischen in weitere

Teile des Südtails einer antiken Siedlung vorgedrungen sind, deren Bewohner über mehrere Jahrhunderte die Geschehnisse Ägyptens mit bestimmten. Im Norden des mehrere Quadratkilometer umfassenden Siedlungsareals, das seit den Überlegungen Labib Habachis mit der ramesidischen Hauptstadt Pi-Ramesses gleichgesetzt wurde¹, werden die Untersuchungen seit 1980 durch eine Mission des Pelizaeus-Museums Hildesheim in Qantir ergänzt. Diese begann mit ihren Untersuchungen in einem Teil des Geländes, das ursprünglich als Palast Ramses' II. gedeutet worden war (Grabungsplatz QI). Durch die Ausgrabungen stellte sich allerdings rasch heraus, daß statt eines Palastes ein Gebäude mit einem großen Hof angegraben wurde, der nun als Übungsplatz für Streitwagen interpretiert wird. Durch die erhaltenen Architekturteile und die Keramik stand die Datierung des Gebäudes in die Regierungszeit Ramses' II. fest. Der Hinweis auf Streitwagen ergab sich in erster Linie aus zahlreichen steinernen Objekten, die Inhalt der zu besprechenden Monographie sind.

Das vorliegende Werk ist nun der zweite Teil einer Untersuchung zu ägyptischen Streitwagen, soweit sie aus den archäologischen Unternehmungen des Pelizaeus-Museums in Qantir-Pyramisse erfassbar sind. Der erste Teil, 1999 als Band 2 in derselben Reihe erschienen, beschäftigte sich mit „Bronze an Pferd und Wagen“; nun bearbeitete die Autorin die steinernen Hinterlassenschaften der Streitwagen, die sich in weit größerem Umfang als die metallenen Teile erhalten haben.

Dem Werk vorangestellt ist ein Glossar (XII–XIV), das die im Folgenden verwendeten Fachtermini zu Pferd und Wagen in Deutsch, Englisch und Französisch vorstellt und beschreibt.

Dem folgen eine Einleitung (1–4), die den Forschungsstand zu Streitwagenfunden in Ägypten zusammenfaßt, und ein Kapitel „Definitorisches“ (5–9), in dem die unterschiedlichen Anschirrmöglichkeiten und die Verwendung steinerner Teile innerhalb eines Jochgeschirrs beschrieben werden.

Das Kapitel „Streitwagentechnologie in der Ramses-Stadt“ (10–30) ist einer grundlegenden Beschreibung der Objekte, den sog. Jochgabelknäufen, Jochknäufen und Abschlußscheiben, gewidmet: Gebrauchsspuren, Materialien und Fragen der Herstellung werden hier besprochen. Die Mehrzahl der Objekte wurde aus Ägyptischem Alabaster/Calcit-Alabaster angefertigt, weitaus seltener kamen dagegen andere Kalksteinvarietäten bzw. Fayence oder Knochen vor. Ausführlich bebildert wird hier auch auf die Anbringung der fraglichen Objekte am Streitwagen hingewiesen. Bereits hier zeigt sich eine der Stärken der vorliegenden Publikation: Da Vergleichsobjekte aus Beth Schean in mehrere Typen unterteilt werden konnten, versucht auch Autorin, für die Qantireser Stücke ein Muster zu erkennen, und kommt allerdings nur für die Jochgabelknäufe zu einem halbwegs befriedigenden Ergebnis, widersteht aber dem Drang, den Exemplaren eine Typologie aufzuzwängen.

Kapitel 4 (31–50) ist der Stratigraphie der Grabungsareale QI und QIV gewidmet. Der Großteil der Funde stammt aus dem Stratum B/2 von QI. Dort wurden zwei unterschiedliche Komplexe erfaßt: zum einen – im Norden – der bereits erwähnte Hof mit umlaufender Kolonnade aus achteckigen Pfeilern, mit anderen – im Süden – ein Werkstattbereich, der wohl der Ausstattung diverser Militäreinheiten diene. Auch innerhalb von QI ist eine deutliche Verteilung der Streitwagenfunde zu beobachten: Hier treten sie gehäuft im nördlichen Teil des Grabungsgebietes, also innerhalb des Hofes, auf.

Daran schließt sich ein Exkurs über Darstellungen von Stellmachereien (51–78) in Gräbern und Tempelreliefs an, in dem überprüft werden soll, ob auch im Bild ein Zusammenhang zwischen den verschiedenen Gewerken, die für die Wagenherstellung und -reparatur zusammenarbeiten mußten (Leder-, Metall- und Holzverarbeitung), mit der im Mittelpunkt der Untersuchung stehenden Steinbearbeitung gegeben ist. Zwar kann tatsächlich ein solcher Zusammenhang in vier Belegen nachgewiesen werden (55), wobei jeweils Tätigkeiten des Bohrens von Stein (für Gefäße, Perlen) abgebildet sind, doch zeigen die einzelnen Beispiele vor allem die Schwierigkeiten auf, die beim Versuch, derartige Darstellungen auf ihren realen Hintergrund zurückzuführen, zu beachten sind.

Kapitel 5, „Streitwagenteile im Streitwagenbild“ (79–99), beschäftigt sich mit den bildlichen Darstellungen von Streitwagen, insbesondere der im Mittelpunkt der Untersuchung stehenden steinernen Teile, nicht nur in Ägypten, sondern auch in den angrenzenden Gebieten: dem minoisch-mykenischen Raum, Anatolien, Mesopotamien sowie Syrien und dem Iran bis hin zu China und umfaßt dabei die Zeitspanne vom 2. bis zum 1. Jahrtausend.

Im Kapitel „Eine Objektgruppe im Wandel“ (100–104) vergleicht die Autorin Veränderungen der Jochgabelknäufe und Jochknäufe über die Zeiten hinweg und schlägt für die Antike versuchsweise die Identifikation einiger bislang anderweitig gedeuteter Objekte als Jochgabelknäufe vor.

Das Kapitel Funktion (105–117) mit einem Exkurs (118–124) zur ägyptischen Terminologie beinhaltet den Versuch, den Anbringungsort der steinernen Teile anhand ihrer Gebrauchsspuren zu identifizieren. Es zeigt sich gerade für die Jochgabelknäufe, daß diese offensichtlich zur Führung von Hilfszügeln bei der Ausbildung von Pferd und Wagenlenker eingesetzt wurden, was auch gut zur Funktion des Fundortes einer großen Anzahl dieser Objekte, des Hofes im nördlichen Bereich von QI, passen würde. Die Abschlußscheiben waren dagegen wohl an den Enden des Bodenholmes des Streitwagens befestigt, um Beschädigungen des Holzes (und eine Verletzung der Fahrer) zu vermeiden. Auch die Jochknäufe sollten vermutlich die Verletzungsgefahr bei Mensch und Tier eindämmen, aber auch ein Abrutschen der Leinen aus dem Zügellauf verhindern.

Auf den Seiten 125 bis 130 werden noch einmal die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefaßt und die Auswirkungen auf die Interpretation der Stratigraphie

¹ Labib Habachi, Khata'na-Qantir: Importance, in: ASAE 52, 1954, 514ff.

des Fundplatzes QI in einer Tabelle (Tab. 15) vorgestellt.

Der umfangreiche Katalog (131–347) geht zwar von den 330 Objekten aus Qantir aus, beinhaltet aber auch die übrigen besprochenen Exemplare: Hier sind als ägyptische Fundorte u. a. Theben, Amarna, Gebelein und Memphis aufgeführt; nicht-ägyptische Vergleichsstücke stammen in der Hauptsache aus Beth-Shean, in geringeren Anzahlen u. a. auch aus Tell el-Ajjul, Lachisch, Ashdod, Gezer, Hazor, Gerar, Megiddo, Alalach und Nuzi sowie Hassanlu.

Der Band wird abgeschlossen durch verschiedene Verzeichnisse, einen ausführlichen Index, Konkordanzen und Tabellen zu den Maßen der Jochgabelknäufe. Einen

weiteren Anhang stellt die Beschreibung eines Wagen-nachbaus dar (375–386).

Der vorliegende Band stellt eine einzelne Objektgruppe in den Mittelpunkt seiner Untersuchung, eine Objektgruppe, der bislang aufgrund ihrer Unscheinbarkeit innerhalb der Ägyptologie keine große Beachtung zukam. Durch ihre Darstellung der Streitwagenteile und deren nicht-ägyptischer Parallelen sowie durch stratigraphische Überlegungen und archäologische Experimente gelingt es der Autorin, ein aussagekräftiges Bild eines Kriegsgerätes zu zeichnen. Der vorliegende Band zeigt somit exemplarisch das Potential kleinteiliger archäologischer Veröffentlichungen auf.